



Peter Strotmann

ABER SONST GEHT'S MIR GUT

Fischer Schatzinsel 2012 • 318 Seiten • 12,99 • ab 16



„Das Leben ist kein Wunschkonzert“, steht auf dem Werbebezetzel des Verlags zum Buch, und den Satz könnte man wie ein Leitthema über den ganzen Roman schreiben. Weder ist die „Musik“ erwünscht noch sind die Töne des „Konzerts“ harmonisch, auch wenn alles sich ganz plötzlich, sozusagen mit einem lauten Paukenschlag, entwickelt.

Dabei war Lena mit ihrem Leben bislang eigentlich ganz zufrieden, aber dieser Teil liegt vor dem Beginn des Romans und wird nur in knappen Rückblenden und Erinnerungen fassbar. Dass sie ein Adoptivkind ist, hat sie immer gewusst, und es hat sie nie gestört, ja, tatsächlich hat sie kaum darüber nachgedacht, hatte sie doch viel Glück mit ihren Eltern. Aber dann passieren ein paar Sachen fast gleichzeitig, die ihr Leben ganz schön umkrempeln. Lena wird 16, und an dem Tag händigen ihr die Eltern einen Brief aus, in einer krakeligen Handschrift geschrieben: „Liebe Tochter, was ich getan habe, ist mir unheimlich schwer gefallen...“, sechs kurze Sätze nur, und am Ende, „Bitte verzei mir. Mama“ – mit fehlendem -h. Ein Lebensbrief von der leiblichen Mutter.

„Ich bin endgültig erwachsen“, denkt Lena. Aber das ist sie nicht, oder sind Erwachsene auch so ratlos und unentschlossen wie sie? Was soll sie tun, was erwartet man von ihr, was will sie wirklich? Die Lage wird nicht direkt entspannt dadurch, dass Lena durch einen blöden Zufall in der Schule ihren Freund mit ihrer besten Freundin beim Knutschen erwischt. Aber das geht ihr nicht richtig nahe, denn womöglich hatte der schon mit ihr Schluss gemacht und sie hatte es nicht richtig bemerkt. Aber es reicht allemal, für ein ziemliches Gefühlschaos in Lena zu sorgen, denn nun hat sie auch keine beste Freundin mehr.

Es kann also nicht so weitergehen wie bisher und plötzlich steht Lena in einer Imbissbude und lässt sich von ihrer leiblichen Mutter ein Würstchen servieren. Nicole heißt sie, sieht eher aus wie eine große Schwester und offenbar hat sie auch keinerlei Muttergefühle, ebenso wenig wie Lena sich als Tochter zu der noch recht jungen Frau hingezogen fühlt. Zwei Mütter auf einmal, Stress pur, eine nicht geplante, aber dennoch unterschwellig vorhandene Eifersuchtsituation. Dafür auf einmal keinen Vater mehr. Der hat nämlich eine zauberhafte Liebes-SMS an die Dame seines Herzens geschickt, sie aber aus Versehen an seine Ehefrau adressiert, die ihn kurzerhand vor die Tür setzt.

Fast ein Alptraum für Lena, in dem sie ihre leibliche Mutter versucht kennen und besser verstehen zu lernen. Das ist ein manchmal schmerzhafter Prozess für beide Teile, und es dauert lange, bis die beiden überhaupt so etwas wie Vertrauen zueinander fassen; erst über den Renovierungsarbeiten in Nicoles neuer Wohnung nähern sie sich an, vermeiden aber krampfhaft das eigentliche Gespräch. Und in all dem lernt Lena auch noch einen blöden Typen kennen, eher auf der Loser-Seite, nervig, unausstehlich. Aber komischerweise taucht er immer gerade dann auf, wenn Lena jemanden braucht, sei es zum Reden, sei es zum Begleiten, sei es später zur Suche des leiblichen Vaters ...



Astrid van Nahl

Peter Strotmann ist ein wunderbarer Roman gelungen rund um das Erwachsenwerden, verbunden mit weiteren Themen, die Heranwachsende interessieren: Selbstfindung, Selbstbehauptung, Konflikte in der Familie, Stress mit der besten Freundin, Suche nach Vorbildern, die große Liebe ... Das mag nach problemorientiertem Roman klingen, aber geschrieben ist es mit einer bemerkenswerten Leichtigkeit, immer aus der Perspektive Lenas, die dem Leser so einen intimen Blick in ihr Inneres gestattet. Lena dramatisiert nicht, überzeugt durch ihr Verhalten, durchdenkt ihre Lage und versucht auch die der anderen zu verstehen. Sehr schön arbeitet Peter Strotmann mit Liebe, Beziehungen, Ängsten und dem ganzen Potenzial junger Menschen, vergisst nicht den Blick zu den bereits Erwachsenen, verlangt Lena und dem Leser Verständnis ab für Verhaltensweisen, das alles einfühlsam und ganz ohne Klischees erzählt, immer mit subtilem Witz.

Die Geschichte ist in jeder Hinsicht treffsicher, liefert keine einfachen und auch keine allgemeingültigen Antworten oder Lösungen, sondern vielmehr eine letzten Endes erschreckende Einsicht in die Zerbrechlichkeit des Lebens – der Schritt vom unbekümmerten Kinder- und Jugendlichendasein in die keineswegs einfache Welt der Erwachsenen. Es ist vor allem die ganz neutrale, objektive Schilderung, die das Buch so wertvoll macht, ermöglicht und fordert sie doch die eigene Meinungsbildung, nachdem der Leser so wichtige Einsichten auch in sein eigenes Leben gewonnen hat.

Neben dem Problematischen steht das Komische, und wenn Peter Strotmann Wehmut anklingen lässt, dann dominiert sie nicht. Eine ernste, manchmal fast traurige Geschichte, aber so erzählt, dass man trotzdem immer wieder mit Lena lachen muss.